

Stadt Bozen / Assessorat für Kultur / Stadtarchiv  
Gemeinde Nova Milanese / Assessorat für Kultur / Stadtbibliothek

Gedenktag 2003

## **Deportation: Quellen und Verständnisfragen**

*Internationale Tagung*

**Bozen, 23. und 24. Januar 2003**

**Gemeinde Bozen – Festsaal – Gummergeasse 7**

Simultanübersetzung italienisch / deutsch / italienisch

### **Die "Risiera" von San Sabba: Aktives Gedenken in Triest**

**Sergio Romanelli**

Beamter der Gemeinde Triest  
Stadtmuseen



In Triest, einer Stadt an der direkt von der Habsburgermonarchie verwalteten Adriaküste und mit zahlreichen Verbindungswegen (auf Schiene und per Meeresroute) zum Rest Italiens und zum Norden und Osten Europas, wurden die großen Gebäude der Reismühle, die 1913 im peripher gelegenen Viertel San Sabba errichtet worden war, von den Nazis zunächst als provisorisches Haftlager für die nach dem 8. September 1943 gefangenen italienischen Soldaten benutzt. Gegen Ende Oktober wurde es in ein Polizeihaftlager umgewandelt, das zur "Auswertung" der Häftlinge, die nach Deutschland und Polen deportiert werden sollten, und zur Aufbewahrung der geraubten Güter und Wertgegenstände sowie zur Inhaftierung und Beseitigung von Geiseln, Partisanen, politischen Häftlingen und Juden diente. In der Zeitspanne Januar-März 1944 benutzten die Nationalsozialisten die bestehende Reistockungsanlage, die dann mit Hilfe erfahrener Bautechniker, die bereits in Polen tätig gewesen waren, in einen Verbrennungsofen umgewandelt wurde.

Die Abnahme der neuen Anlage erfolgte am 4. April 1944 mit der Einäscherung von 70 Geiseln, die in Opicina auf dem Karst erschossen worden waren

Berechnungen, die auf der Grundlage von Zeugenaussagen aufgestellt wurden, ergeben, dass zwischen drei- und fünftausend Menschen in San Sabba beseitigt wurden. Weit größer ist die Anzahl der Häftlinge und Opfer von Razzien, die durch das Lager geschleust wurden, um dann in die KZ zu landen oder zur Zwangsarbeit weitergeleitet zu werden. Triestiner, Friulaner, Istrier, Slowenen, Kroaten, Soldaten und Juden: In San Sabba wurden einige der besten Führungskräfte des Widerstands und der antifaschistischen Bewegung verbrannt.

Im April 1976 wurde dreißig Jahre später der Prozess gegen die Verantwortlichen der Verbrechen abgeschlossen, die während der deutschen Besetzung in San Sabba durchgeführt wurden.

Das Stadtmuseum der Risiera San Sabba – die mit Dekret des Präsidenten der Republik Nr. 510 vom 15. April 1965 zum Nationaldenkmal erklärt wurde – entstand auf Initiative des Gemeinderates Triest, der es mit Beschluss Nr. 236 vom 1. April 1975 einrichtete und es an die Stadtmuseen für Kunst und Geschichte angliederte. Es wird gemäß den nationalen Gesetzesvorgaben (Leg.Dekr. Nr. 490/1999 und Dekret des Ministers für Kulturgüter und –tätigkeiten vom 10. Mai 2001) als öffentliches Gemeindemuseum mit Mitteln aus dem Gemeindehaushalt und Finanzierungen aus Regionalfonds verwaltet.

Mit Ratsbeschluss Nr. 349 vom 7. Mai 1975 wurde auch ein Beratungsausschuss eingesetzt, der sich aus dreizehn Mitgliedern zusammensetzt; sechs davon sind dank ihres *pro tempore*-Amtes ernannt (der Stadtrat für Kultur als Vorsitzender, der Direktor des Kulturbereiches, der Direktor der Kunst- und Geschichtsmuseen, ein Vertreter des Instituts für die Geschichte der Widerstandsbewegung in Friaul-Julisch-Venetien, ein Vertreter der Sektion Triest der nationalen Vereinigung der ehemaligen Deportierten, der Landeskonservator für Denkmalgüter und Landschaft der Region Friaul-Julisch-Venetien) und sieben werden vom Gemeinderat gewählt. Der Ausschuss hat eine Amtszeit, die der des Gemeinderates entspricht, von dem er gewählt wurde. Der gegenwärtige Ausschuss, der am 7. Dezember sein Amt angetreten hat, hat den Direktor der Stadtmuseen als Vizepräsidenten ernannt und ihn beauftragt, den Tag des Gedenkens 2002 zu koordinieren.

Zwischen der Auffassung des Lagers San Sabba und seiner Gestaltung als Denkmal/Museum haben verschiedenen Ereignisse stattgefunden. In der Nacht zwischen dem 29. und dem 30. April 1945 beseitigten die NS Verbrennungsofen und Schornstein mit Dynamitsprengsätzen. Danach wurden viele weitere abändernde Eingriffe durchgeführt: die Militärregierung der Alliierten richtete ein Flüchtlingslager ein, die Inschriften und Graffiti auf den Wänden der Zellen wurden – wahrscheinlich nicht zufällig – beseitigt, verschiedene – manchmal auch vorsätzlich gestiftete – Brände brachen aus. Der letzte Brand wurde 1967 verzeichnet (rein "zufällig" trägt das Dekret des Präsidenten der Republik, das San Sabba zu einem Nationaldenkmal erklärt, das Datum 1965, und 1966 schrieb die Gemeinde Triest den Wettbewerb für die architektonische und museale Gestaltung der Risiera di San Sabba aus).

Bei der ersten Ausschreibung hatte die Gemeinde Triest vor, nur auf einem kleinen Teil des gesamten Standorts einzugreifen. Es handelte sich um jenem Bereich der Risiera, der durch das Dekret von 1965 unter Denkmalschutz stand, und zwar das Gebäude mit den Zellen und ein kleiner Teil des Innenhofs, wo noch die Spuren des Ofens sichtbar waren. Der triestinische Architekt Romano Boico brachte damals den Mut und die Geistesgröße auf, ein Protestprojekt einzureichen, dem er das Motto "ABSURD" beifügte. Es war wahrlich absurd, was in San Sabba gemacht worden war; genauso absurd war es, die ewige Schande monumental zu feiern; noch absurder war es aber, der Heiligsprechung des Ortes und der Erinnerung kleinliche bürokratische Vorgaben aufzuerlegen. Sein Projekt hätte aus der Auswahl ausgeschlossen werden können, warum nicht. Dennoch siegte die Stärke der Sinnhaftigkeit. Die Gemeinde eröffnete den Wettbewerb erneut, die ersten drei Klassifizierten kamen wieder in die enge Auswahl und schließlich wurde für das Projekt von Romano Boico gestimmt, mit Anpassungen, an der auch die anderen mitwirkten.

Dies ist nicht der richtige Kontext, um vertiefend über die Maßnahmen und Initiativen, die in den darauffolgenden Jahren getroffen wurden, zu sprechen. Eins muss dennoch festgehalten werden: Die Entscheidung, das Schweigen vorzuziehen, um dem Unsagbaren Achtung und Anerkennung entgegenzubringen, wurde vielleicht als Gelegenheit wahrgenommen, *tout court* zu schweigen.

Ich werde hingegen von den letzten 10 Jahren sprechen, während derer nicht nur die offensichtliche aber starre Notwendigkeit, San Sabba instandzuhalten, im Vordergrund stand, sondern auch die klare Verpflichtung der Direktion, den Standort dem Publikum zugänglich zu machen und längere Öffnungszeiten zu garantieren, und zwar auch durch aktive Initiativen, wie zum Beispiel durch die Organisation von Veranstaltungen und die Bereitstellung didaktischer Hilfsmittel verschiedener Art.

Durchgeführt wurden: Sanierung der Dächer, bedeutende Erweiterung der Anlagen, der sanitären Einrichtungen und der Rampen für Personen mit Behinderung und Senioren, um der ständig wachsenden Anzahl von Besuchern angemessen entgegenzukommen und höhere Qualitätsstandards anzubieten, Gestaltung der Plätze, Brandschutzanlagen und Alarmanlagen gegen Einbrüche... Die Maßnahmen wurden zum Teil durchgeführt, um das Gelände an die einschlägigen Gesetzesvorgaben anzupassen und eine ununterbrochene Zugänglichkeit zu gewährleisten, zum Teil aus museographischen und Schutzgründen, wie z.B. im Falle der Einrichtung einer Videokamerakontrolle und weitere spezifische Eingriffe.

Letztes Jahr wurde die Elektroanlage vollständig erneuert. Bei diesem wie bei den anderen Eingriffen stellte sich die in unserer Arbeit tagtäglich übliche Frage, was man konservieren und was man verändern soll, wie stark und auf welche Weise man verändern kann und darf, da wir ja – Gott sei Dank – wie bereits erwähnt den Ansatz, alles absolut so zu lassen, wie es dasteht, oder in anderen Worten: alles dem Zerfall zu überlassen, verworfen haben. Wir haben jedoch versucht, die Atmosphäre des Ortes zu erhalten, z.B. durch die Art sowohl der Außenbeleuchtung, die ohne effektvolle Unterstreichungen ein diffuses Licht auf

die Fassaden wirft, als auch der Innenbeleuchtung, die warme, gedämpfte Töne hat, die aus den Leerstellen der Fenster in die Räume hineinfiltrieren. Wir haben also Vorsicht walten lassen. Die technischen, vom Gesetz vorgegeben Aspekte der Anlage entsprechen aber den höchsten Qualitätsstandards.

Durch magnetische Resonanz wurden auch Analysen des Bodens unter den Metallplatten, die den Umfang des Ofengebäudes kennzeichnen, durchgeführt. Es wurden Spuren von Bogengänge ermittelt, und wir überlegen gerade, ob es die Möglichkeit gibt, sie dem Publikum zugänglich zu machen.

Aber auch in diesem Fall stehen wir vor einem Problem: um die Wiedergewinnung zu gewährleisten, müsste man in der architektonischen Denkmalgestaltung eingreifen. Da es sich aber um das Gelände des Ofens handelt, muss die Sache sehr genau überlegt werden.

In den Bereich der Konservierung und Wiedergewinnung fallen auch die Tagebücher von Diego de Henriquez, die uns nach zehn Jahren Beschlagnahme auf mühsame Weise wieder zur Verfügung gestellt wurden und die wir gerade überprüfen. Wahrscheinlich wird uns das nicht Neues enthüllen, aber trotzdem wird es dazu verhelfen, noch größere Klarheit zu schaffen. Das Tagebuch enthält jedenfalls die Niederschrift der Inschriften und die Abbildung der Graffiti, die die Gefangenen auf die Wände der Zellen und Säle kritzelten und von den Amerikanern in den Fünfziger Jahren beseitigt wurden.

Der Übergang von einer stillen zu einer etwas "lauteren" Aufwertung war schmerzvoll, umstritten und fand nicht zufällig statt.

Nachfolgend ein kurzer, vielsagender Überblick:

In der Zeitspanne 1975 bis 1993 (insgesamt 19 Jahre) wurden lediglich 3 Initiativen durchgeführt (Jahresdurchschnitt von 0,15).

In der Zeitspanne 1994 bis 2001 (8 Jahre) wurden 32 Initiativen durchgeführt (Jahresdurchschnitt: 4).

Im Jahr 1994 wechselte die Direktion der Kunst- und Geschichtsmuseen – einschließlich San Sabba – und es wechselte offensichtlich auch das Klima.

Die Akten des Stadtmuseen (Atti dei Civici Musei) werden ab 2001 wieder regelmäßig veröffentlicht und listen die Veranstaltungen auf, die seit 1995 stattgefunden haben.

Nachfolgend werden nur die wichtigsten genannt:

- 1995: die Vorführungen "*Musiche per l'Olocausto*" und "*Brundibar*";
  - 1995: die Ausstellungen "*Maus. Die Geschichte eines Überlebenden*", Originaltafeln der tragischen Comicstreifen von Art Spiegelman, "*Una giornata nel ghetto di Varsavia*" und "*Razze e razzismi*"; Die Vorführung von Renato Sarti "*La memoria dell'offesa*", mit italienweit bekannten Darstellern wie Giorgio Strehler, Omero Antonutti, Moni Ovadia (von der Vorführung wurde auch ein Video angefertigt);
  - 1996: die Ausstellung "*La Gioconda di Lvov*" und das Konzert "*Canto per la memoria. I giovani di Alpe Adria per un futuro di pace*";
  - 1999: die Ausstellung "*Music. Testimone a Dachau*", 43 Werke des görzischen Malers Anton Zoran Music, deportiert nach Dachau, der dann dem San-Sabba-Museum eine Schenkung gemacht hatte; der *Gedenktag zum 25. April*, bei dem Schüler der Triester Schulen in italienischer, slowenischer, kroatischer und hebräischer Sprache Zeugnisse von Deportierten öffentlich vorgelesen haben und Vorführungen von Chören (Chor des Stadttheaters "G. Verdi" und Chor des "Collegio del Mondo unito dell'Adriatico") stattfanden;
  - 2000: anlässlich des 25. Aprils erneuter Auftritt des Chores "Collegio del Mondo Unito" zusammen mit der Schauspielerin Piera degli Espositi, die italienische und slowenische Lyriken interpretierte. Piera degli Espositi hatte in San Sabba bereits 1999 die auf mittelalterlichem Text basierende "*Rappresentazione della Passione*" mehrmals inszeniert, eine Produktion des Teatro Stabile della Friuli – Venezia Giulia, die im regelmäßigen Theaterprogramm eingefügt worden war.
- 2001 wurde die Vorführung erneut inszeniert, diesmal mit dem Coro Partigiano, dem Teatro Stabile del Friuli-Venezia Giulia und dem Teatro Sloveno di Trieste.

Die neue interne Beschilderung und die neue Broschüre, die den Besuchern ausgehändigt wird, sind in sechs Sprachen verfasst. Im Jahr 2000 wurde auch der Katalog der historischen Ausstellung in sechs Sprachen veröffentlicht. Es handelt sich um einen echten didaktischen Führer, der bereits Dutzende Male in Tausenden Kopien wiedergedruckt worden war, jetzt aber in einer neuen, überarbeiteten und erweiterten Auflage vorliegt, um ihn der Ausstellung selbst anzupassen, die ihrerseits neu strukturiert und erweitert wurde, ohne jedoch ihre kennzeichnenden Grundmerkmale zu verändern. Der dokumentarische Bestand, auf dessen Grundlage der Historiker Elio Apih sie 1982 veranstaltet hatte, ist natürlich derselbe geblieben.

Es muss hinzugefügt werden, dass die neuen Methoden der EDV-Technik es ermöglicht haben, die Ausstellung "zirkulationsfähig" zu machen. Was den Zugang des Publikums zum Museum betrifft, sind morgendliche Öffnungszeiten bevorzugt worden, um die Besuche der Schulen zu erleichtern. Auf Anfrage wird jedoch San Sabba tagsüber zu jeder Zeit kostenlos geöffnet.

1995 hatte die Museumsdirektion die Durchführung eines Ausbildungsseminars für Museumsführer in San Sabba vorgeschlagen. Es hatten sich 168 Personen eingeschrieben; 33 davon wurden zur Ausübung des Dienstes für geeignet befunden, und sie übernahmen – bis zur Neuauswahl im Jahr 2002 - den didaktischen Dienst und die Informationsdienste. Die Arbeit häuft sich besonders anlässlich der Feierlichkeiten zwischen dem 1. April und dem 15. Mai. In dieser Zeitspanne helfen auch ehrenamtliche Vereine mit, die unser Team bei der Überwachung und der Betreuung der Besucher unterstützen.

Die Jesus-Christus-Kirche der Heiligen der Letzten Tage (die Mormonen in Triest) hat auch mit uns zusammengearbeitet und vor einigen Jahren ihren Internationalen Tag der ehrenamtlichen Dienste der Durchführung von Instandhaltungsarbeiten in San Sabba gewidmet. Dasselbe haben auch die Pfadfinder der Agesci getan.

Besonders bedeutsam war das im Sommer 2001 organisierte Arbeitscamp des internationalen Zivildienstes, einer ehrenamtlichen Laienvereinigung, die beratendes Mitglied der UNESCO und des Europarates ist. Zwei Dutzend junge und sehr junge Italiener und Deutsche, die sich zwei Wochen lang in Triest aufhielten, haben die Bibliothek aufgeräumt, Schaufenster ausgestaltet oder wieder instandgesetzt und alles vorbereitet, damit einige Modelle, die beim Wettbewerb zur Gestaltung des Denkmalareals eingereicht worden waren, ausgestellt werden konnten. Diese äußerst wertvolle Erfahrung wurde auch dieses Jahr wiederholt, wobei den Themen der Interkulturalität besonderes Augenmerk geschenkt wurde.

In der Bibliothek sind – zusätzlich zu einschlägigen Veröffentlichungen – die Kopien der Akten des Prozesses gegen die Verantwortlichen der Verbrechen in San Sabba aufbewahrt, der 1976 in Triest zu Ende ging, sowie alle Registrierungen, Aktenkopien aus dem Staatsarchiv und dem Grundbuchsamt betreffend das Eigentum der Risiera San Sabba, Dokumente des Italienischen Heeres betreffend die Benutzung der Anlage als Durchgangslager für ein Kavallerieregiment bis September 1943, Dokumente betreffend die von der Militärregierung der Alliierten durchgeführten Arbeiten zur Einrichtung eines Flüchtlingslagers und einige der beim Wettbewerb 1966 eingereichten Projekte.

Die Lebendigkeit eines Museums wird auch von den Spenden belegt, die in seine Kassen zufließen und die ein Zeichen der Wahrnehmung und Achtung von Seiten der Stadtgemeinschaft sind. In den letzten Jahren wurden San Sabba interessante Schenkungen an didaktischen Hilfsmitteln gemacht, wie z.B. Projektionsleinwände, elektronische Geräte, Dokumente und Bücher.

Förmlich in den Bereich der Schenkungen - aber mit weit tiefgreifender Bedeutung - fällt auch die Übernahme eines Teils der Gegenstände, die den triestinischen Juden beschlagnahmt worden waren und in den bekannten, sogenannten "bisacce" wiedergefunden wurden. Der Direktor der Risiera San Sabba hatte die Ehre, im Rahmen der üblichen sehr engen Zusammenarbeit mit der jüdischen Gemeinschaft in Triest und ihrem Museum, die Gegenstände persönlich auszuwählen, die Teil der Dauerausstellung geworden sind, die anlässlich des Tages der Erinnerung 2002 eingeweiht wurde. Die Ausstellung ist in den Räumlichkeiten eingerichtet, wo die Juden, die dann in die Lager deportiert wurden, vorübergehend inhaftiert wurden.

Zur parallelen Fortführung dieser symbolischen und gedenkorientierten Interpretation der Räume wurde die Ausstellung der ANED-Schenkung, bestehend aus Männer- und Frauenanzügen von deportierten Triestinerinnen, Fotos und Dokumenten, beim Ofengelände zur Schau gestellt, da man an alle erinnern will, die – zusätzlich zu den Juden – dort getötet wurden, und zwar Partisanen, Politiker und Dissidenten.

Das Bewusstsein, wie schmerzvoll es für die Betroffenen gewesen sein muss, Gegenstände solch unermesslicher persönlicher und kollektiver Bedeutung dem Museum zu überlassen, verpflichtet uns dazu, sie noch behutsamer aufzubewahren, als wir es sowieso professionell zu tun gewohnt sind.

Es wurde uns auch eine Kopie des Hinrichtungsschlaghammers geschenkt, was den 1981 erfolgten Diebstahl des Originalstücks zumindest teilweise wieder gutmacht.

Zusätzlich zu den Schenkungen trachten wir danach, auch ständig weitere Dokumentation zu erhalten, wie zum Beispiel die Auflistung und die Daten der Identitätskarten, die nach der Befreiung in San Sabba gefunden wurden und heute in Ljubljana aufbewahrt sind.

Eines der eindruckvollsten Momente des Tages der Erinnerung 2002 war das Zeugnis eines Überlebenden aus San Sabba und Autor eines Memorials, der zu diesem Anlass persönlich aus Brasilien angereist war. Auch andere ehemalige Deportierte der Risiera haben von ihrer tragischen Erfahrung erzählt.

Einige Historiker aus Triest haben ein ehrgeiziges Projekt zur Sammlung der Erinnerungen gestartet, das Videointerviews mit Deportierten im allgemeinen und insbesondere mit politischen Deportierten vorsieht. Das Museum der Risiera San Sabba befürwortet diese Initiative und hat auch hinsichtlich einiger technischer Aspekte einen Beitrag geleistet.

Aus dem, was ich hier beschrieben habe, aber insbesondere aus dem Zeittakt der verschiedenen Ereignisse, gehen die wesentlichen Merkmale der Geschichte von San Sabba nach der Schließung des Lagers hervor: ihre Gestaltung als Museum und Denkmal, aber zugleich auch – und wichtiger – ihre Wahrnehmung und Identifizierung und vielleicht ihre Akzeptierung. Dies gilt auch für die Initiativen und die Veranstaltungen zur Aufwertung und zum Gedenken an das, was hier geschah. Vereinfachend aber nicht verfälschend kann gesagt werden, dass ein Kampf gegen den Willen, zu vergessen, zu verdrängen, zu verleugnen stattgefunden hat, gegen eine Haltung, die sowohl dem einfachen Wunsch entsprang, die Grausamkeiten des Krieges aus dem Gedächtnis zu löschen, als auch der Absicht, begründete oder unbegründete Schuldgefühle zu beschwichtigen, und dem Bedürfnis der ideologisch betriebenen Politik, die tatsächlich stattgefundenen Geschehnisse zu minimalisieren oder sie sogar vollständig zu verleugnen.

Gegen diesen Willen stemmte sich der genauso starke Wille, zu erinnern, Zeugnis abzulegen, zuerst zu verstehen und dann aufzubewahren, monumental zu gestalten, zu feiern und aufzuwerten. Auch hier gibt es es Unterschiede in der Vision und in der Interpretation, aber alles ist darauf hin ausgerichtet, zu tun und zu verwirklichen. Ein Tun und Verwirklichen, das für uns alle eine feierliche Verpflichtung darstellt, vom Direktor bis hin zu jedem einzelnen seiner Mitarbeiter. Zu den Vorteilen, zur Einheitsdirektion verschiedener Museen zu zählen, gehört auch die Verfügbarkeit spezialisierter Kollegen, die nicht institutionell der Risiera zugewiesen sind, aber trotzdem ihre Unterstützung bieten, sowie die nicht unbedeutende Möglichkeit, bei Budgetfragen elastisch handeln zu können, da aus einem größeren Einheitshaushalt geschöpft wird.

Wir sind zuversichtlich, dass wir dieses Jahr eine Gesamtanzahl von 100.000 Besuchern erreichen werden.

Als Mitarbeiter des Museums arbeiten wir heute daran, allen klarzumachen, dass wir quicklebendig sind und vorhaben, weiterhin aktiv und aufmerksam zu bleiben, damit keine Rückgangsphasen mehr verzeichnet werden.

Originalfassung in italienischer Sprache.